

wespennest//184//leseprobe

| | | | |
|------------------------------------|--|--|---|
| 2 | | | |
| Editorial | | SCHWERPUNKT | 78 |
| | | Zerbrechende (Un-)Ordnungen | Martin Schürz |
| 4 | | 36 | Wer hat Angst vor Erbschaftssteuern? |
| Sabine Gruber | | Birgit Sauer | Über Armut, Grausamkeit und die |
| Die Dauer der Liebe. | | Die Ordnung des Staates. | Heucheleien der Vermögens- |
| Auszug aus dem gleichnamigen Roman | | Unordentliche Gedanken zum | verteidigungsindustrie |
| 12 | | post-pandemischen und autoritär- | |
| Andreas Lehmann | | militaristischen Staat | 82 |
| Wer ich nicht bin | | 39 | Friederike Gösweiner |
| 16 | | Meinhard Rauchensteiner | Ein poetologisches Making-of des |
| Valérie Rouzeau | | Der Untergang des Abendlandes | Romans <i>Regenbogenweiß</i> . |
| VROUZ. | | als Sitzordnung. | Wiener Vorlesung zur Literatur |
| Gedichte | | Bemerkung zu Protokoll und | |
| 19 | | Zeremoniell anhand kleiner Beispiele | |
| Malte Persson | | 42 | BÜCHER |
| An das Gedicht | | Ulrich van Loyen | 96 |
| 23 | | Ernste Spiele. | Hazel Rosenstrauch |
| E.A. Richter | | Feldforschung in Italien | Gaspard Kœnig: Mit Montaigne auf |
| Aus: Totholz Licht | | 48 | Reisen |
| 26 | | Natascha Strobl | 97 |
| Hugo Kurt | | Kein Weg zurück. Multiple Krisen, | Chris Zintzen |
| Gegenbewegungen. | | entgrenzte Kulturkämpfe und die | Hanne Römer/.aufzeichnensysteme: |
| Dritte Ausschnitte | | Notwendigkeit eines nicht-dystopischen | RAUTE |
| | | Blicks in die Zukunft | 100 |
| | | 53 | Thomas Eder |
| | | Lois Hechenblaikner | Ferdinand Schmatz: STRAND / |
| | | Aus der Fotoserie «Après Ski» | DER VERSE LAUF |
| | | 59 | 102 |
| | | Andrea Roedig im Gespräch mit | Stephan Steiner |
| | | Lois Hechenblaikner | Günther Anders: Gut, dass wir einmal |
| | | Servus in Austria. | die hot potatoes ausgraben / |
| | | Vom Zerbrechen der alpinen Ordnung | Günther Anders: Der Emigrant |
| | | 62 | 104 |
| | | Christian Metz | Martin Reiterer |
| | | Brüchige Welt. | Luz/Despentes: Vernon Subutex |
| | | Über Literatur als Reparatur | |
| | | 68 | |
| | | Stephan Steiner | 110 |
| | | Löcher in der Geschichte. | Autor:innen, Anmerkungen, Buchhandel |
| | | Unsere vergessene Zeitenwende | |
| | | 73 | |
| | | Valentin Groebner | |
| | | Im Land der alten Frauen. | |
| | | Ein Reisebericht | |

Der Untergang des Abendlandes als Sitzordnung

Bemerkung zu Protokoll und Zeremoniell anhand kleiner Beispiele



edankenexperiment: Stellen wir uns ein Land vor, das sich gerne als klein bezeichnet, letztlich, um die Ungeheuerlichkeiten, die es hervorzubringen imstande ist, gar nicht erst kleinreden zu müssen, sondern im selbstverständlichen Hinweis auf seine Bedeutungslosigkeit weiter fast schon serienfähig zu produzieren. Stellen wir uns also vor, der Regierungschef dieses kleinen Landes lädt das Staatsoberhaupt eines angeblich befreundeten Landes zu einem allseits beliebten Konzert am Ersten des Jahres, mit allen dazu erforderlichen Ehren und einem ausreichenden Kontingent an Fernsehkameras. Die Bilder gehen um die

Welt und werden vom properen Social-Media-Team noch weit darüber hinaus verbreitet. Und während die Welt und noch viel mehr diese Geste der Völkerverständigung im Rahmen kultureller Kraftanstrengung staunend bewundert, stößt es den in die Lehre des Staatsprotokolls initiierten Beobachter doch sauer auf, weil da etwas nicht stimmt.

Denn streng genommen kann ein Regierungschef kein Staatsoberhaupt einladen, da zwischenstaatliche Einladungs- und Besuchspolitik auf dem Prinzip der Äquivalenz und Reziprozität beruht, welche Usance es mit sich bringt, dass nur ranggleiche Funktionsträger einander einladen dürfen. Also: Staatsbesuche gibt es nur auf Ebene der Staatsoberhäupter, da ihnen die Vertretung ihres Landes nach außen zukommt. Solcher Feinheiten ungeachtet, steht es jedem Repräsentanten frei, in ein anderes Land zu fahren, auch ganz ohne Einladung, es sei denn, sein Name steht unglücklicherweise gerade auf einer Sanktionsliste. Aber nicht immer ist Gegenwart.


Was wäre bei unserem Gedankenexperiment also schiefgelaufen? Ein paar Varianten sind denkbar. Der Regierungschef besagten Landes könnte es darauf angelegt haben, das eigene, protokollarisch über ihm angesiedelte Staatsoberhaupt zu brüskieren, die Unangemessenheit seiner Einladung wäre ihm somit bewusst. Dies ist der einfachste Fall, wie immer, wenn Unfreundlichkeiten im Spiel sind.

Komplexer stellt sich die Sachlage in dem Falle dar, dass er irrtümlich statt des ihm auf Augenhöhe zugeordneten Regierungschefs den, sagen wir, Präsidenten eingeladen hatte. In solch einem Fall läge es an seinem Kabinett, diese aus diplomatischer Unkenntnis entsprungene Fehlleistung bereits im Stadium bloßer Intention zu verhindern. Und selbst, wenn dieser Sicherungsmechanismus versagt hätte, läge es an den jeweiligen diplomatischen Vertretungen, also den Botschaften des potenziellen Gast- und Gastgeberlandes, auf das protokollarische Gefälle zu verweisen und einen Fauxpas und mithin einen solchen Besuch zu verhindern. Hier wären, wie stets in der Diplomatie, Irrtümer ausgeschlossen, selbst wenn Lästermäuler wie Honoré de Balzac die Diplomatie einst als die Wissenschaft derer bezeichnete, die sich in ihrer Leere beweisen, und, da sie verschwiegene Menschen brauche, auch dem Unwissenden ermöglichen, sich hinter einem geheimnisvollen Kopfschütteln zu verschanzten.

Da solch rotzfreches Rasonieren jedoch nichts verloren hat in einem ernsthaft durchzuführenden Gedankenexperiment, gehen wir also besser davon aus, dass der Diplomatie im gegenständlichen Fall kein Fehler unterlaufen war. (Also: wäre, denn es ist ja bloß eine Idee fernab jeder Realität.) Was folglich nur heißen kann, dass vielleicht der Außenminister den eigenen Regierungschef brüskieren wollte, weswegen er die Vertretungsbehörde anwies, den protokollarischen Fehler stillschweigend zu ignorieren und das Unglück seinen Lauf nehmen zu lassen. Als weisungsgebundene Beamte hätten die Vertreter des gehobenen Auswärtigen Dienstes in der Verwaltung sich

diesem politischen Willen wohl gebeugt. Bleibt jedoch immer noch die Frage, weswegen die diplomatische Vertretung des Gastlandes das eigene Präsidialamt nicht informiert hat.

An diesem neuralgischen Punkt können die Mutmaßungen über den wahren Grund für die fehlerhafte Einladungs politik ad infinitum fortgesponnen werden – und nichts weniger zeigt sich damit, als jene «Agonie des Realen», die Jean Baudrillard bereits vor Jahrzehnten als Grundstruktur der Gegenwart ausgemacht hat. Nun freilich muss man einräumen, dass die Folgen unseres Gedankenexperimentes überschaubar geblieben wären, und dies nicht bloß des Umstandes wegen, dass es wohlwissend in einem kleinen Land angesiedelt wurde.

ass derlei protokollarischen Fragen aber durchaus die Kraft innewohnt, den steilen Weg über die Wahrnehmungsschwelle einer Öffentlichkeit zu beschreiten, sie förmlich zu überspringen, zeigen die Bilder, die der Blutrichter im Kreml von seinen politischen Gesprächen verbreiten ließ und lässt. Wer an den Kopfsenden des langgestreckten Tisches Platz nehmen musste und wem der vom Cäsarenwahn besoffene Zar einen Sitzplatz in der Mitte der Längsseite unweit seiner eigenen Herrlichkeit zuwies, diese Spitzfindigkeit war Thema. Kein Fernsehsender, der diese zwei Varianten nicht zeigte und sie eifrig als politisches Statement kommentierte. Doch, zugegeben, diese Causa ist relativ simpel, wie es eben einfacher ist, ein Haupt Kohl abzuschlagen als es

zu züchten und zu pflegen. Distanz versus Vertrautheit in schlichtes Bild gesetzt. Aversion oder Zuneigung am Verhandlungstisch inszeniert. Eh, einfacher gehts nicht.

Künstlerisch wertvoller wirkt jene Episode, die sich bei dem Besuch der EU-Spitze in der Türkei zutrug, als Charles Michel neben Präsident Erdoğan, nur durch ein Tischchen getrennt, in einem mächtigen Ohrensessel zu sitzen kam, während Ursula von der Leyen in weiterer Entfernung auf einer Couch Platz nehmen musste. Diese Szene avancierte in Windeseile zum Lieblingsobjekt überschießender Kommentare, wobei Herr Michel dabei ordentlich Haare lassen musste.

Tatsächlich jedoch ist die Sache ganz einfach: Michel als EU-Ratspräsident befindet sich im Range eines Staatsoberhauptes, wohingegen die Präsidentin der EU-Kommission als Regierungschefin firmiert, was die gewählte Sitzordnung als angemessenes Placement gelten lässt, selbst in einer Präsidialdemokratie wie der Türkei, die Außenvertretung und Exekutivgewalt in der Person des Präsidenten vereint. Dass in der Diskussion Diskurse vermengt und Vorschläge zur Lösung eines nicht vorhandenen Dilemmas gemacht wurden, liegt ebenso auf der Hand wie es verwunderlich ist. Verwunderlich vor allem deshalb, als sich Frau von der Leyen ob der Sitzordnung überascht und irritiert bis verärgert gab, was bei einer langgedienten Politikerin, vertraut mit protokollarischen Abläufen und einer eigenen Protokollabteilung im Gepäck, die sich darüber hinaus

Wem der vom Cäsarenwahn besoffene Zar einen Sitzplatz unweit seiner eigenen Herrlichkeit zuwies, diese Spitzfindigkeit war Thema.



mit dem durchaus strengen Reglement der deutschen Bundeswehr konfrontiert gesehen hat, auch Anlass zu Mutmaßungen geben kann. Man darf annehmen, dass zur Vorbereitung des besagten Treffens Heerscharen von Beamten Depeschen austauschten und die Choreografie des Gespräches bis ins kleinste Detail besprochen war. Dass in «westlichen» Medien dennoch eine Flut an Häme einsetzte, lässt erhellende Schlüsse zu. Den banalen Schluss etwa, dass die Dysfunktionalität der Europäischen Union noch in den kleinsten formalen Details sich widergespiegelt finden muss. Den, dass sich in der europäischen Öffentlichkeit die Kenntnis staatlicher Repräsentation zugunsten moralisierender Diskurse verkümmern zurückgebildet hat. Den auch, dass Frau von der Leyen eben diesen Umstand für sich nutzte, um einen kleinen Triumph über einen Konkurrenten zu feiern. Und schließlich auch den, dass dieser vermeintliche Fehler just jenem Staatschef unterlief, dessen Bild in der europäischen Öffentlichkeit zwischen islamischem Autokraten und strategischem Partner wider Willen angesiedelt ist. Auch hier ist von reflexartiger Häme auszugehen, dass von Herrn Erdoğan eben nichts anderes zu erwarten gewesen wäre. Und das genau dort, wo er alles richtiggemacht hat. Schade eigentlich. Denn hätte Herr Michel seiner Kollegin den Ehrenplatz überlassen, wäre dies einer Brückierung seines Gastgebers gleichgekommen. Und um den türkischen Präsidenten zu beleidigen, gäbe es allerdings einfachere Methoden, als eigens nach Ankara zu reisen.

Der Vollständigkeit halber sei daran erinnert, dass Herr Michel in weiterer Folge kundtat, ob des Vorfalles nunmehr ein schlechtes «Gefühl» zu haben und auch nicht mehr gut schlafen zu können. Und höchste Vorsicht bleibt stets geboten, wenn Politik dem Gefühl sich vermählt.

Da, man könnte meinen, mit den «Herren und Formen», deren Verschwinden bereits von Carl Merz' und Helmut Qualtingers Herrn Karl beklagt wurde, ist es nun endgültig vorbei. Und bei der Suche nach den Schuldigen stechen, wie von Kulturkritikern gerne bemerkt, zwei Ereignisse deutlich hervor: das Zweite Vatikanische Konzil und die gesellschaftspolitischen Umbrüche von 1968. Wurde in jenem gleichsam die Orgel durch die Gitarre ersetzt, dann in diesem die Krawatte durch den Joint. Und nicht zufällig wandte sich Michel Foucault in diesen Jahren der «Ordnung des Diskurses» zu und war den 68ern ein lieber Dorn in Auge, weil er die Macht und das Überdauern der Institutionen nüchtern beschrieb, während die Pflastersteine durch den Boul' Mich' flogen.

Aber selbst abseits kulturpessimistischer Polemik ist gegenwärtig eine Entwicklung bemerkbar, die kataraktgleich immer mehr historisches Wissen mit sich reißt und den Sinn für langlebige rituelle Verhaltensweisen ordentlich unter Druck setzt. Unangemessen wirken sie in einer durch Netflix und globale Modelabels bestimmten Selbstverwirklichung. Als unzeitgemäß werden sie empfunden, ihre Bedeutung nicht mehr verstanden, ihr das Individuelle überschreitender Gestus nicht mehr als Hal-

tegriff, sondern als fern den eigenen Bedürfnissen. Dabei sollten Rituale und Zeremonien genau dies sein: Haltegriffe. Die Zeremonie «schützt wie ein Haus: sie macht das Gefühl bewohnbar», schreibt Roland Barthes.

Dazu bedarf es jedoch der Praxis. Keine rituelle Handlung erschließt sich über das Betrachten. Ihren Sinn erlangt sie durch das Vollziehen. Sie ist eben keine Wissenschaft und zuvörderst keine Form der Kontemplation. In einer Zeit umfassenden Misstrauens, nicht zuletzt befördert durch die eingangs erwähnte «Agonie des Realen», die kein Wirklichkeitsprimat mehr kennt, sinkt die Bereitschaft, die eigene kleine Meinung gegen ein Größeres einzutauschen gegen null. Und damit sinkt auch die Bereitschaft, sich Praktiken anzuvertrauen, deren Versprechen erst in ihrer Anwendung einlösbar wird.

Dazu bedarf es aber auch der Zeit; der Zeit, die man sich nimmt, was angesichts der vorherrschenden Erwartungshaltung sofortigen Reagierens immer schwerer lebensweltlich integrierbar erscheint. Die Beschleunigung jedweder Interaktion macht es geradezu unmöglich, sich zu sammeln. Sammlung aber wäre eine Grundvoraussetzung zum «Bewohnen der eigenen Gefühle», jenes Zustandes also, in dem wir uns selbst und unserem Echo nicht hilflos ausgeliefert sind. Selbst das Gefühl des Herrn Michel wäre in Achtung und Kenntnis der Riten und des Protokolls – und einiger Haltung – wohnlicher geworden und hätte ihm schlaflose Nächte erspart.

Doch bevor es so aussieht, als sollte mit diesen Zeilen aus einem Protokollbeamten ein Yogalehrer gemacht werden, sei am Ende dieser kurzen Überlegung Martin Mosebach zitiert: «Der Aufstand gegen die große Form landet nach kurzem nicht in der großen Freiheit, sondern in Kitsch- und Kümmerformen.» Und das wollen wir ja nicht.

Keine rituelle Handlung erschließt sich über das Betrachten. Ihren Sinn erlangt sie durch das Vollziehen.



THOMAS EDER, geb. 1968, Literaturwissenschaftler, Lehrbeauftragter am Institut für Germanistik der Universität Wien, Leiter des Referates für Publikationen und Grafik im österreichischen Bundeskanzleramt. Monografien zu Reinhard Priessnitz sowie Herausgabe zahlreicher Bücher u.a. zu Oswald Wiener, Heimrad Bäcker oder Konrad Bayer. Zuletzt erschienen: *Dieter Roth. Zum literarischen Werk des Künstlerdichters* (Hg. mit Florian Neuner, edition text + kritik 2021), *Die Sprachkunst Gerhard Rühms* (Hg. mit Paul Pechmann, edition text + kritik 2023) und *Oswald Wieners Denktheorie* (Hg. mit Thomas Raab und Michael Schwarz, De Gruyter, erscheint Juni 2023).

FRIEDRIKE GÖSWEINER, geb. 1980 in Rum/Tirol. Sie studierte Germanistik und Politikwissenschaft in Innsbruck und arbeitet seither als Autorin, Lektorin und Rezensentin. 2016 erschien bei Droschl ihr erster Roman *Traurige Freiheit*, für den sie den Österreichischen Buchpreis in der Kategorie Debüt erhielt. Zuletzt veröffentlichte sie den Roman *Regenbogenweiß* (Droschl 2022). Die Arbeit daran ist Gegenstand der in diesem Heft dokumentierten zweiteiligen «Wiener Vorlesung zur Literatur», die die Autorin am 5. und 6. Dezember 2022 in der Alten Schmiede hielt.

VALENTIN GROEBNER, geb. 1962 in Wien, lehrt Geschichte an der Universität Luzern. Zuletzt erschienen: *Ferienmüde. Als das Reisen nicht mehr geholfen hat* (Konstanz University Press 2020) und *Bin ich das? Eine kurze Geschichte der Selbstauskunft* (S. Fischer 2021). Im März 2023 veröffentlichte er bei Konstanz University Press den Essay *Aufheben. Wegwerfen. Vom Umgang mit schönen Dingen*.

SABINE GRUBER, geb. 1963 in Meran (I). Studium der Germanistik, Geschichte und Politikwissenschaft in Innsbruck und Wien. Lebt in Wien. Zuletzt erschienen: *Daldossi oder Das Leben des Augenblicks* (Roman, C.H.Beck 2016, dtv 2018), *Am Abgrund und im Himmel zuhause* (Gedichte, Haymon 2018); *Am besten lebe ich ausgedacht* (Gedichte, Haymon 2022). Ihr neuer Roman, *Die Dauer der Liebe*, dessen Anfang in diesem Heft als Vorabdruck zu lesen ist, erscheint im Juli 2023 bei C.H.Beck. www.sabinegruber.at

LOIS HECHENBLAIKNER, geb. 1958, ist im Tiroler Alpbachtal aufgewachsen. Seit den 1990er-Jahren setzt er sich mit dem tourismusbedingten Wandel seiner Heimat auseinander. Seine Arbeiten waren in zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen zu sehen, zuletzt 2021 im Museum Ulm, in der Galerie Fotografica in Prag und 2023 als Bühneninstallation für das dokumentarische Theaterprojekt *Gondelgeschichten* am Tiroler Landestheater. Bei Steidl erschienen von ihm die Fotobücher *Winter Wonderland* (2012), *Hinter den Bergen* (2015), *VolksMusik* (2019), *Ischgl* (2020) und zuletzt *Intensivstationen* (April 2023).

HUGO KURT lebt in Wien. Literarische Publikationen unter verschiedenen Kryptonymen in österreichischen und deutschen Literaturzeitschriften seit 1982; Gedichte, Prosa, verschiedene Buchpublikationen. Hörspiel: *Gegen Weinen Gegen Klagen Gegen Hoffen Gegen Zagen - kein Sonntag Jubilate mehr. Oratorium für Sprechmedium* (WDR, 1986).

ANDREAS LEHMANN, geb. 1977 in Marburg, hat Buchwissenschaft, Amerikanistik und Komparatistik in Mainz studiert, lebt in Leipzig. Robert-Gernhardt-Preis 2022. Er war zweimal Teilnehmer des Open Mike-Wettbewerb der Literaturwerkstatt Berlin, und er hat Werkstattstipendien der Jürgen-Ponto-Stiftung, der Autorenwerkstatt Prosa des Literarischen Colloquiums Berlin und der Romanwerkstatt im Literaturforum des Brecht-Hauses Berlin erhalten. 2018 erschien sein Debütroman *Über Tage*, 2021 der Roman *Schwarz auf Weiß*, 2023 der Erzählband *Lebenszeichen* (alle im Karl Rauch-Verlag, Düsseldorf).

CHRISTIAN METZ, geb. 1975, in Bad Homburg. Professor für Neuere deutsche Literatur an der RWTH-Aachen University. Promotion in Deutscher Literaturwissenschaft (2008) an der Goethe-Universität Frankfurt. 2015 Habilitation zum Thema «Kitzel. Genealogie einer menschlichen Empfindung». Literaturkritiker für die F.A.Z., den Deutschlandfunk und 3sat. 2020 mit dem Alfred-Kerr-Preis für Literaturkritik ausgezeichnet. Jüngste Buchveröffentlichungen: *Poetisch Denken. Die Lyrik der Gegenwart* (S. Fischer 2018), *Kitzel. Genealogie einer menschlichen Empfindung* (S. Fischer 2020), *Beugung. Poetik der Dokumentation* (Verlagshaus Berlin 2020).

MALTE PERSSON, geb. 1976 in Göteborg/Schweden, lebt in Berlin. Debütierte 2002 mit dem Roman *Livet på den här planeten*. Seitdem hat er mehrere Gedichtbände und Kinderbücher veröffentlicht. Für seinen zweiten Roman, *Edelcrantz förbindelser* (2008), war er für den schwedischen August-Preis nominiert. Er schreibt zudem Literaturkritiken für die schwedische Tageszeitung *Expressen*, und ist auch als Übersetzer aus dem Deutschen tätig, (u.a. Thomas Kling, Heinrich Heine und Rainer Maria Rilke). Die hier veröffentlichten Gedichte stammen aus dem Band *Till dikten* («An das Gedicht»), der 2018 bei Bonnier in Stockholm erschien.

MEINHARD RAUCHENSTEINER, geb. 1970 in Wien, Studium der Philosophie, Filmemacher, Schriftsteller, Ministerialrat in der Österreichischen Präsidentschaftskanzlei. Bücher u.a.: *Das kleine ABC des Staatsbesuches* (2011/2020), *Gegenverkehr* (2021), *Diverse Tode* (2023, alle bei Czernin). Filme u.a.: *Herbst* (2015), *Mk 10,25* (2018), *Papa Roma* (2019), *Der antifaschistische Zoo* (2021).

MARTIN REITERER, geb. in Meran. Studium der Germanistik und Philosophie in Wien und Berlin, lebt in Wien. Lehrer für Deutsch als Fremdsprache und freier Journalist, lebt und arbeitet in Wien. Publikation: «Comicland Österreich», in: *Literatur und Kritik*, Nr. 525/526 (Juli 2018).

E. A. RICHTER, geb. 1941 in Tulbing (Niederösterreich), Fachschule für Wirtschaftswerbung, Studium der Germanistik und Geschichte in Wien. Lebt in Wien. Letzte Veröffentlichungen: *Fliege. Roman eines Augenblicks* (2010), *Schreibzimmer* (2012), *Der zarte Leib* (2015), *An Lois* (2019; alle in der Edition Korrespondenzen).

ANDREA ROEDIG, geb. in Düsseldorf, promovierte im Fach Philosophie. Von 2001 bis 2006 leitete sie in Berlin die Kulturredaktion der Wochenzeitung *Freitag*. Seit 2007 lebt und arbeitet sie in Wien, schreibt als freie Publizistin für diverse deutsche und österreichische Medien. Seit Mai 2014 Mitherausgeberin des *wespennest*. Etliche ihrer Reportagen und Essays erschienen in Buchform unter den Titeln *Über alles was hakt* (2013) und *Schluss mit dem Sex* (2019, beide bei Klever). Zuletzt erschienen: *Man kann Müttern nicht trauen* (dtv 2022).

HAZEL ROSENSTRAUCH, geb. 1945 in London, aufgewachsen in Wien, lebt und arbeitet als freie Autorin in Berlin. Studierte Germanistik, Soziologie und empirische Kulturwissenschaften in Berlin und Tübingen, forschte und lehrte an verschiedenen Universitäten und betreute u.a. an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften die Zeitschrift *Gegenworte*. Bücher u.a.: *Wahlverwandt und ebenbürtig. Caroline und Wilhelm von Humboldt* (Die Andere Bibliothek 2009, 2017), *Congress mit Damen. Europa zu Gast in Wien 1814/1815* (Czernin 2014), *Simon Veit. Der missachtete Mann einer berühmten Frau* (Persona 2019).

VALÉRIE ROUZEAU, geb. 1967 in Cosne-sur-Loire/Frankreich, Autorin von rund zwanzig Gedichtbänden, Essays. Übersetzungen von u.a. Sylvia Plath, Ted Hughes, William Carlos Williams sowie Chansons für die Rockband Indochine. 2012 erhielt sie für den Gedichtband *VROUZ* den Prix Apollinaire sowie 2015 den Prix Robert Ganzo für ihr Gesamtwerk. Publikationen (Auswahl): *Pas revoir. Neige rien*, La Table Ronde, Paris, 2010. (*Pas revoir*, EA 1999; *Neige rien*, EA 2000), *Va où* (2002; 2015); *Ephéméride* (2020).

BIRGIT SAUER ist Politikwissenschaftlerin und Professorin i.R. am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Politik der Geschlechterverhältnisse, Staats- und Demokratietheorie, Rechtspopulismus sowie Politik und Affekte. Zuletzt erschienen (gemeinsam mit Otto Penz): *Konjunktur der Männlichkeit. Affektive Strategien der autoritären Rechten* (Campus 2023).

MARTIN SCHÜRZ, geb. 1964 in Wien, wo er als Ökonom und Psychotherapeut arbeitet. Er ist Lektor an der Wirtschaftsuniversität Wien und tätig in der Boje, einem Ambulatorium für Kinder in Krisensituationen. 2019 erschien bei Campus sein Buch *Überreichtum*, das mit dem Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch ausgezeichnet wurde. 2022 folgte bei Zsolnay *Angst und Angstmacherei. Für eine Wirtschaftspolitik, die Hoffnung macht* (gemeinsam mit Markus Marterbauer).

STEPHAN STEINER, Historiker, Essayist und Kritiker. Habilitiert an der Universität Wien (Venia für die Geschichte der Neuzeit). Professur an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien. Leiter des Instituts für transkulturelle und historische Forschung. Herausgeber der politischen Schriften von Jean Améry. Zahlreiche Monografien zur Gewaltgeschichte der Neuzeit. Nähere Informationen unter <https://www.sfu.ac.at/de/person/univ-prof-dr-stephan-steiner/>

NATASCHA STROBL, geb. 1985 in Wien, ist Politikwissenschaftlerin und Publizistin. Sie schreibt unter anderem für den *Standard*, *Zeit online* und die *taz*. Auf Twitter veröffentlicht sie unter #NatsAnalyse Einschätzungen zu rechter Sprache und rechten Strategien. Zuletzt erschien von ihr *Radikalisierter Konservatismus* (Suhrkamp 2021), für das sie den Anerkennungspreis des Bruno-Kreisky-Preises für das Politische Buch 2021 erhielt.

ULRICH VAN LOYEN, geb. 1978 in Dresden, Promotion in Neuerer deutscher Literatur (München) und Ethnologie (Bern). Lebt nahe Rom und arbeitet als Medienwissenschaftler für die Universität Siegen. Auf Deutsch erschienen zuletzt: *Neapels Unterwelt. Über die Möglichkeit einer Stadt* (2018) und *Der Pate und sein Schatten. Die Literatur der Mafia* (2021), beide bei Matthes & Seitz Berlin.

CHRIS ZINTZEN, Kulturwissenschaftler und Autor (Wien), ist Verfasser von Lexikonartikeln etwa zu Friedrich Achleitner und Gerhard Rühm (*Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, hg. v. S. Cramer u. T. Kraft), Zusammenarbeit mit AutorInnen wie Franz Mon, F. J. Czernin, H. Römer u. v. a. im Rahmen der Reihe «Literatur als Radiokunst» (ORF «Kunstradio»). Zuletzt erschienen: «Zen, Riverrun, usw.», *flugschrift* 41, November 2022.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger:
Verein Gruppe Wespennest

Herausgeberinnen:
Andrea Roedig, Andrea Zederbauer
Redaktion:
Florian Baranyi, Thomas Eder (Buch),
Stefan Fuhrer (Foto), Jan Koneffke (Literatur),
Reinhard Öhner (Foto), Ilija Trojanow (Reportage)
Ständige redaktionelle Mitarbeit:
George Blecher (New York)
György Dalos (Budapest/Berlin)
Jyoti Mistry (Johannesburg)
Franz Schuh (Wien)

Korrektur:
Ingrid Kaufmann

Buchhandelsvertretungen:
Österreich: Karin Pangl, Jürgen Sieberer
Südtirol: Karin Pangl
Deutschland: Katharina Brons und Jens Müller (Bayern),
Nicole Grabert (Baden-Württemberg), Peter Wolf Jastrow und
Jan Reuter (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern),
Torsten Spitta (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt), Karl
Halfpap (Nordrhein-Westfalen), Torsten Hornbostel und
Michaela Wagner (Hamburg, Bremen, Niedersachsen,
Schleswig-Holstein), Jochen Thomas-Schumann (Hessen,
Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg)
Schweiz: Philippe Jauch c/o Buchzentrum AG

Auslieferungen:
A: Mohr Morawa Buchvertrieb
D: NV Nördlinger Verlagsauslieferung
CH: Buchzentrum

Pressevertrieb Kiosk, Bahnhofs- und Flughafenbuchhandel:
A/D: UMS Pressevertrieb Limited

Geschäftsführung: Andrea Zederbauer
Alle: A-1020 Wien, Rembrandtstraße 31/4
Tel.: +43-1-332 66 91, Fax: +43-1-333 29 70
E-mail: office@wespennest.at
Homepage: www.wespennest.at

Visuelle Gestaltung: fuhrer
Druck: Walla

Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr.
©, wenn nicht anders angegeben, bei den Autoren und Fotografen. Nachdruck der Texte nur mit Genehmigung der Autoren unter genauer Quellenangabe erlaubt. Der Nachdruck der Fotografien im Ganzen oder als Ausschnitt sowie jede sonstige Form der Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Fotografen.

ISBN 978-3-85458-184-0
ISSN: 1012-7313

Bezugsbedingungen:
Einzelheftpreis: € 14,-
Abonnement Inland: € 42,- / Ausland: € 46,- (für vier Ausgaben inkl. Porto / 2-Jahres-Abo)
Abonnements verlängern sich automatisch, sofern sie nicht vier Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Bankverbindung:
BAWAG P.S.K. | BIC BAWAATWW
IBAN AT25 6000 0000 0718 0514

Erscheinungsweise: halbjährlich
Verlagsort: 1020 Wien

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich



Wespennest ist Mitinitiator der internationalen Netzzeitschrift Eurozine. www.eurozine.com



An unsere Leserinnen und Leser

2001, kurz bevor der EURO auch als Bargeld Wirklichkeit wurde, haben wir als Redaktion und Verlag Ihnen die letzte Preissteigerung zugemutet. Seither kostete das Einzelheft der Zeitschrift wespennest 12,- Euro, das Abonnement 36,- bzw. 40,- Euro (innerhalb bzw. außerhalb Österreichs).

Nach zweiundzwanzig Jahren ist es Zeit für eine moderate Anpassung.

Ab 2023 gelten die folgenden neuen Preise (inkl. Versand):

Einzelheft: 14,- Euro
Abonnement innerhalb Österreichs: 42,- Euro
Abonnement außerhalb Österreichs: 46,- Euro

Wir danken für Ihr Verständnis!



Wespennest 181

Verzicht

Verzicht - das klingt nach Entbehrung und Krisenjahren. Doch solange wir es uns leisten können, auf etwas zu verzichten, ist die große Katastrophe noch nicht eingetreten.

**112 Seiten/€12,-,
ISBN 978-3-85458-181-9**



Wespennest 182

Zufall

Unzählig sind die Versuche, den Zufall zu berechnen und zu lenken, denn als Schicksal etwa ist er zutiefst ungerecht. Für die Kunst jedoch bleibt er unerschöpfliche Quelle der Inspiration. Ein Heft über die Frage, wie man findet, was man nie gesucht hat.

**112 Seiten/€12,-,
ISBN 978-3-85458-182-6**



Wespennest 183

Gefälscht

Das Bedürfnis, zwischen Lüge und Wahrheit, zwischen Echt und Falsch zu unterscheiden, scheint ein ethisches Gebot zu sein und besteht nicht erst seit den Zeiten von Fake News. Was aber, wenn man Fakt und Fiktion nicht so leicht unterscheiden kann?

**104 Seiten/€12,-,
ISBN 978-3-85458-183-3**

Lieferbare Hefte früherer Jahrgänge:

Nr. 9, 11-13, 15-18, 26-39, 41-46, 49, 53
€ 3,70 / Nr. 54, 55, 60, 62, 65, 67 € 4,40 /
Nr. 47, 50, 51, 71, 75-79 € 5,- / Nr. 48, 80,
83-87 € 5,80 / Nr. 88, 89, 91-93, 95 € 6,60 /
Nr. 68, 72, 74, 81, 82, 97-99 € 7,90 / Nr. 90,
94, 100-106 € 9,40 / Nr. 107-123 € 10,- /
ab Nr. 124 € 12,-. Vergriffen: Nr. 1, 2-8, 10,
14, 19-25, 40, 52, 56-59, 61, 63, 64, 66, 69,
70, 73, 96. Fordern Sie unseren kosten-
losen Prospekt an!



**WESPENNEST BEIM BUCHHÄNDLER –
WESPENNEST BEI DER BUCHHÄNDLERIN**

ÖSTERREICH:

Wien a.punkt, Frick, Hartliebs Bücher, Walther König im Museumsquartier, Leporello, Lhotzkys Literaturbuffet, Manz, Morawa Wollzeile, ÖBV, Oechsli Buch & Papier, Orlando, Posch, Riedl, Thalia/Kuppitsch, tiempo nuevo, Valora Retail Bahnhofsbuchhandlung Westbahnhof

Wiener Neustadt Hikade

Linz Alex, Morawa, Valora Retail

Gmunden Mythos - Film, Musik, Literatur

Salzburg Rupertus, Valora Retail

Innsbruck Studia Universitätsbuchhandlung, Tyrolia

Feldkirch Pröll

Klagenfurt Haid, Landhaus

DEUTSCHLAND:

Berlin Akademische Buchhandlung Werner, do you read me?!, Kisch & Co., Motzbuch, Marga Schoeller Bücherstube

Bonn buchLaden 46

Frankfurt Autorenbuchhandlung, Karl Marx

Konstanz Zur Schwarzen Geiß

Ludwigsburg Mörike

München Lehmkuhl

Norderstedt Buchhandlung am Rathaus

Potsdam Wist Literaturladen, Script Buchhandlung

Rostock andere buchhandlung

Saarbrücken Buchhandlung Hofstätter

Schwerin Littera et cetera

Simbach/Inn Anton Pfeiler jun.

Weilheim Buttner

Wiesbaden Wiederspahn

SCHWEIZ:

Baden Librium Bücher AG

Basel Labyrinth, Buchhandlung Stampa

Weinfelden Buchhandlung Klappentext

Wetzikon Buchhandlung und Antiquariat Erwin Kolb

Winterthur buch am platz

Zürich sec52, Buchhandlung Calligramme

SÜDTIROL:

Buch-Gemeinschaft Meran

